

Rache für Auschwitz und Babi Jar!

Bitburg: Kohl/Reagan stehen stramm vor SS-Massenmördern

An den Gräbern der SS-Massenmörder besiegelten die imperialistischen Verbrecher von Auschwitz, Hiroshima und My Lai das NATO-Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion. Wegen der entscheidenden Bedeutung und brennenden Aktualität des Bitburg-Auftritts von Kohl und Reagan veröffentlichten wir dazu nachstehend einen Artikel aus Workers Vanguard Nr. 379 (17. Mai), der Zeitung unserer amerikanischen Genossen der Spartacist League/US.

Zerschlagt den antisowjetischen Kriegskurs!

Reagan verfolgte mit seinem Besuch in Bitburg ein Ziel und ein Programm: den „Feind“ aus dem Zweiten Weltkrieg in die Arme zu schließen, um Amerikas nächsten imperialistischen Krieg gegen den einstigen „Verbündeten“ der USA vorzubereiten: die Sowjetunion. Die Ehrung der Nazi-SS-Gräber war ein wohlüberlegter Akt: Für den imperialistischen Oberkommandierenden der USA waren die Mitglieder von Hitlers Killerelite, die gegen die Sowjetrussen an der Ostfront kämpften, die „guten Deutschen“, die zum Anheizen des antisowjetischen Kriegskurses rehabilitiert werden müssen. Reagan weigerte sich zunächst, ein Konzen-

Bundeskanzler Kohl mußte eine Woche nach diesem „historischen“ Besuch eine Schlappe bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen einstecken.

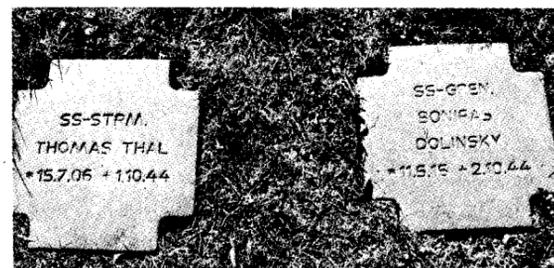
Am Sonntag, dem 5. Mai, waren aus ganz Europa 2000 frühere KZ-Insassen und Kinder und Enkel derjenigen, die in den Todeslagern der Nazis ermordet wurden, nach Bergen-Belsen gekommen, um gegen das obszöne Schauspiel von Reagans und Kohls Besuch zu protestieren. In Bitburg, wo Reagan der antisowjetischen Allianz mit seinem stärksten NATO-Partner Westdeutschland den Segen erteilte, demonstrierten über 1000 Menschen. Als Ausdruck ihrer Empörung über Reagans unheilvollen Besuch legten schwarze Politiker aus den Vereinigten Staaten im Todeslager Dachau Kränze nieder.

In Bergen-Belsen, wo über 60 000 qualvoll getötet wurden (einschließlich 30 000 sowjetischer Kriegsgefangener), erhob sich statt der Wachtürme ein gigantischer, 30 Meter hoher Antennenmast, um Reagans Rede zurück in die USA zu übertragen. „Ich bin ein Jude“, sagte Reagan zynisch, während zur gleichen Zeit sein US-Secret-Service dafür sorgte, daß Bergen-Belsen für Reagan und Kohl „judenrein“ war. Ein riesiger Sicherheitsgürtel umgab die sorgfältig ausgewählten Gäste, das Lager wurde mit Straßensperren abgeriegelt.

Am Vortag hatte die westdeutsche Polizei im Morgengrauen 35 französische antifaschistische Widerstandskämpfer und Überlebende der Konzentrationslager festgenommen;



Kohl und Reagan am 5. Mai in Bitburg



protestieren wollten. „Ruhe ist wichtig“, sagte der westdeutsche Minister für Soziales, „der Würde muß Geltung verschafft werden“.

Und tatsächlich gab es keine störenden Stimmen von Zeugen oder Überlebenden des Nazi-Holocausts, die Reagans eisige „Ruhe und Ordnung“ in Bergen-Belsen durchbrachen. Jüdische Gruppen boykottierten die Zeremonie, ebenso Vertreter der eilig eingeladenen Sinti und Roma, von denen eine halbe Million durch Hitler abgeschlachtet wurde. Im Gegensatz dazu feierten in der DDR Überlebende der Todeslager im April auf Gedenkveranstaltungen den Sieg der Sowjetunion über den Faschismus. Allein 700 kamen nach Ravensbrück; und sie sprachen deutsch, französisch, russisch, holländisch, polnisch, italienisch; die Sprachen aller Völker, die unter den Nazis gelitten haben. Und dort wurden keine Kränze an SS-Gräbern niedergelegt.

Reagan gehört nach Bitburg

Helmut Kohl, Chef des Staates, der erklärtermaßen Rechtsnachfolger von Hitlers Drittem Reich ist, sollte mit Reagans Besuch in Bitburg die Gegenleistung für sein Vorantreiben der gegen die Sowjetunion gerichteten amerikanischen Pershingstationierung erhalten. Und sie haben sich absichtlicheinen Militärfriedhof mit SS-Gräbern ausgesucht. Für Reagan sind Hitlers Killer, die gegen Rußland kämpften, einfach großartig – das Problem war nur, daß sie es im Interesse Berlins und nicht Washingtons taten. Aber sogar hohe Offiziere der US-Armee waren entsetzt. Eine

Karikatur in der *Navy Times* gab die Situation gut wieder: Während Reagan seinen Kranz niederlegt, streckt sich das Skelett eines Nazi-Arms aus dem Grab und entbietet den Hitlergruß.

Die Waffen-SSler, vor deren Gräbern sich Reagan und Kohl verbeugten, waren wie die Green Berets im Vietnamkrieg verantwortlich für den Massenmord an Zivilisten und Kriegsgefangenen und gut geeignet für ihre Posten als Folterknechte in den Konzentrationslagern. Das Denkmal, an dem Reagan seinen Kranz niederlegte, war 1934 von Hitler errichtet worden, im Rahmen seiner Kampagne, den deutschen Nationalismus in Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges zur Weißglut zu bringen. Die SS-Gräber waren mit Blumen geschmückt, und jemand hatte einen Kranz niedergelegt, auf dem die Waffen-SS als „deutsche Helden“ gefeiert wurde (dieser Kranz wurde, während die amerikanischen Fernsehkameras liefen, zeitweilig zur

Seite gepackt). Die in Bitburg begrabenen Waffen-SS-Leute gehörten zur Zweiten SS-Panzerdivision, die im französischen Dorf Oradour-sur-Glane 642 Männer, Frauen und Kinder massakrierte, wo sie die Opfer in eine Kirche trieben, die Türen verschlossen und die Kirche anschließend niederbrannten.

Ehemalige Offiziere der Waffen-SS – und davon gibt es viele in Westdeutschland – feierten ebenfalls. Die „Totenkopf-Division“ der Waffen-SS hielt am 5. Mai, dem gleichen Tag, an dem Reagan nach Bitburg ging, ein Geheimtreffen ab. Und die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ und das Erste SS-Panzerkorps „Adolf-Hitler-Leibstandarte“ veranstalteten am 11. und 12. Mai ein Treffen, das die westdeutsche Polizei vor 5000 wütenden Demonstranten schützte. „Die natürlichste Sache der Welt“, sagte ein früherer SS-Offizier über Reagans Besuch. „Das war höchste Zeit. Schließlich sitzen wir in der NATO alle in einem Boot“ (*New York Times*, 3. Mai). Reagans Kranzniederlegung hat nur ganz offensichtlich und öffentlich gemacht, was tatsächlich die „natürliche“ Politik des US-Imperialismus ist – den Nazis zu vergeben, sie ans Herz zu drücken und sie für ihren antisowjetischen Kriegskurs anzuwerben.

Das Ganze begann sogar noch vor dem offiziellen Beginn des Kalten Kriegs, in den allerletzten Tagen des Zweiten Weltkriegs, als der US-Geheimdienst Mitgliedern der SS-Einsatzgruppen und osteuropäischen Nazis, die tausende Juden, Zigeuner, Kommunisten und andere an der Ostfront abgeschlachtet hatten, Straffreiheit anbot. Alexander Cockburn wies im *Wall Street Journal* (2.



Deutsche Polizisten machen Bergen-Belsen „judenfrei“

trationslager zu besuchen, weil er wußte, daß eine öffentliche Anerkennung der Greuel Nazi-Deutschlands dieser „Versöhnung“ schaden würde. Der Besuch in Bergen-Belsen wurde nur in Reagans Reiseprogramm aufgenommen, um die Wogen der Empörung über den Besuch der SS-Gräber in Bitburg zu glätten. Aber das ganze Spektakel hat Reagan ernsthaft geschadet. Und

sie wurden in einen Bus geschleppt und wegtransportiert. „Ich führe nur Befehle aus“, die der US-Secret-Service erteilt hat, sagten die Polizisten. In dieser Nacht umzingelten westdeutsche Polizisten aus 20 Mannschaftswagen Bergen-Belsen und zwangen Juden, einschließlich amerikanischer, das Dokumentationszentrum zu verlassen, wo sie den Sabbat feierten und gegen Reagans Besuch

CBS-TV, USA



SS-Einsatzgruppe ermordet sowjetische Bauern. Erst die siegreiche Rote Armee setzte dem faschistischen Terror ein Ende

Mai) darauf hin, daß für Reagan „das Datum des 8. Mai 1945 den Zeitpunkt zu repräsentieren scheint, an dem die Russen endlich durch die Amerikaner, die Briten und die guten Deutschen an der Elbe gestoppt wurden.“ Und was die SS-Leute betrifft, die an dem Massaker an 86 amerikanischen Kriegsgefangenen in Malmédy beteiligt waren – Reagans Männer wollten sich angeblich gerade darum besonders gekümmert haben –, so weist Cockburn darauf hin, daß die 73 Mitglieder des Ersten Panzerkorps, die die USA wegen dieses Massakers vor Gericht stellten, im wesentlichen ungeschoren davonkamen – keiner wurde hingerichtet –, und zwar als direkte Auswirkung des Drucks des Kalten Kriegs, auch seitens des US-Senators Joseph McCarthy!

Von Hitler bis Franco: Reagans antikommunistischer Kreuzzug

Reagans Europareise einschließlich des jährlichen „Wirtschaftsgipfels“ der westlichen imperialistischen Mächte (plus Japan) sollte ein Triumphzug werden, der Amerikas Vorherrschaft über die früheren Schlachtfelder Europas bekräftigen sollte. Aber der Bonner Gipfel löste sich in einem Tumult der Opposition gegen Reagans Wirtschaftsboykott gegen Nicaragua auf. Und die Weigerung des französischen Präsidenten Mitterrand, die amerikanischen Vorschläge in der Handelsdebatte anzunehmen, verdeutlichte die Unfähigkeit dieser konkurrierenden nationalen kapitalistischen Systeme, auch eine nur irgendwie rationale Wirtschaftspolitik zu koordinieren.

Reagans gesamte Westdeutschland-Tour war vom widerlichen Gestank des Antisemitismus durchdrungen – Kohl entschuldigte

sich für die Störaktionen „einer Minderheit“. Reagans Sprecher, die vor der Presse herunterspielen wollten, daß sich Reagan in grotesker Weise wiederholt bei Kohl für all die Proteste in den USA „entschuldigt“ hatte, wurden einfach ausgelacht und verließen das Podium. Die SPD stellte sich nicht offen gegen Reagans Bitburg-Besuch, aber Reagan unterstrich, daß es seine Absicht war, die Nazis zu ehren, indem er sich weigerte, den SPD-Führer Willy Brandt zu treffen – heute so ziemlich der einzige westdeutsche Politiker, der tatsächlich im Widerstand gegen die Nazis in Deutschland gekämpft hat.

Direkt von den SS-Gräbern und nach einem Aufenthalt im Schloß von Hitlers Patensohn fuhr Reagan weiter nach Madrid, wo er sich im Palast des früheren Diktators Franco niederließ. Dieser Besuch war als Dank an die spanische Regierung für den Beitritt zum NATO-Bündnis gedacht, aber mehr als eine Viertelmillion Menschen protestierten gegen Reagan, gegen die NATO und gegen die Handelssperre gegen Nicaragua. Die Demonstranten erinnerten sich daran, daß es in Reagans Erklärung im letzten Oktober hieß, die „Mehrzahl der Amerikaner“ sei der Meinung, die amerikanischen Freiwilligen, die im Bürgerkrieg – dem direkten Vorspiel zum Zweiten Weltkrieg – für die spanische Republik gegen die von den Nazis unterstützte Franco-Diktatur gekämpft haben, hätten „auf der falschen Seite“ gestanden. Eine ziemlich peinliche Sache für die jetzige spanische Regierung unter dem sozialistischen Ministerpräsidenten Felipe González.

Reagans schändlicher antikommunistischer Kreuzzug quer durch den Kontinent wurde um so arroganter, je mehr Widerstand ihm begegnete. In Strasbourg, das als Höhepunkt gedacht war und als Gelegenheit, eine

Tirade über ein „Freies Europa“ gegen die Sowjetunion loszulassen, gab es große Demonstrationen, Plakate, die gegen den Boykott Nicaraguas protestierten, und Widerwillen seitens parlamentarischer Delegationen. Reagan zeigte seine wachsende Ungeduld selbst gegenüber den Formalitäten parlamentarischer kapitalistischer „Demokratie“: Als eine von der britischen Labour Party geführte Delegation aus dem Europa-„parlament“ auszog, nahm er das zum Anlaß für einen üblen Witz: Er wünschte, er könnte Mitglieder des amerikanischen Kongresses dazu veranlassen, das gleiche zu tun.

Der Schatten von Bitburg und Bergen-Belsen lag über der ganzen Reise, und er zeigt die wirklichen Appetite der Herrschenden der USA. Diese Besuche haben viele Schichten der amerikanischen Bevölkerung zutiefst empört. Ein Appell in der Sonntagsausgabe der *New York Times* (5. Mai) war von allen möglichen Leuten unterzeichnet, angefangen vom amerikanischen Gewerkschaftsdachverband AFL-CIO und dem Veteranenverband American Legion bis hin zu prak-

men mit deutschen Soldaten und Matrosen, die in Brest stationiert waren, revolutionäre Zellen in der deutschen Marine und U-Boot-Flotte aufbauten. Sie riefen zu internationalistischer Verbrüderung auf, zum Kampf gegen ihre eigene herrschende Klasse und zum gemeinsamen Kampf, um den Faschismus, die schreckliche Form der Herrschaft des Kapitalismus in seinem Todeskampf, zu besiegen; und sie kämpften für die Verteidigung der Sowjetunion.

In Amerika wurden die Trotzlisten der damals revolutionären Socialist Workers Party wegen ihrer Opposition gegen den Krieg der Imperialisten ins Gefängnis gesteckt. Allein die SWP verteidigte die Amerikaner japanischer Herkunft, die Roosevelt in Amerikas eigene Konzentrationslager schickte; die Trotzlisten kämpften für die Rechte der Schwarzen gegen die Rassentrennungspolitik und zeigten die Furcht der Herrschenden in den USA auf, die Schwarzen, den unterdrücktesten Teil der amerikanischen Gesellschaft und der Arbeiterklasse, zu bewaffnen; und sie deckten die Niedertracht der kapitali-



Amerikanische, französische und deutsche Juden demonstrieren vor dem KZ Bergen-Belsen gegen das obszöne Bitburg-Spektakel

tisch jeder ethnischen Gruppe in Amerika – der schwarzen Bürgerrechtsorganisation NAACP, dem United Hellenic-American Congress, der Ukrainian National Association, den Sons of Italy, der Japanese-American Citizens League und Catholic War Veterans, jüdischen Organisationen – und sogar von einem Offizier der 82. Luftlandedivision und von Jerry Falwell von der Moral Majority. Reagans offene Umarmung der Nazi-SS hat ihm geschadet, und das ist eine gute Sache. Aber die Lehren des Zweiten Weltkriegs müssen immer noch verarbeitet werden.

stischen Alliierten auf, die sich weigerten, Juden, die vor Hitlers Todeslagern geflohen waren, ins Land zu lassen.

Hitlers Machtübernahme war, wie Trotzki 1933 feststellte, die größte Niederlage für die Arbeiterklasse in der Geschichte. Es bleibt der Arbeiterklasse vorbehalten, die faschistische Bedrohung und die Schrecken des imperialistischen Kriegs zu beenden, indem sie das kapitalistische System durch weltweite proletarische Revolution zerschlägt.

Ehrt die jüdische kommunistische Widerstandsgruppe Herbert Baum!

Die Gruppe Herbert Baum gehörte während der Nazidiktatur zu den wichtigsten jüdischen kommunistischen Widerstandsgruppen in Berlin. Als Goebbels im Januar 1942 die Hetzausstellung „Sowjetparadies“ im Berliner Lustgarten in Szene setzte, um „die Überlegenheit der arischen Herrenrasse“ gegenüber den „jüdischen Bolschewisten“ zu propagieren, organisierte die Gruppe Herbert Baum – Frauen und Männer, die als Zwangsarbeiter zumeist in einem Siemens-Rüstungsbetrieb beschäftigt waren – in einer heroischen Aktion einen Brandanschlag auf das faschistische Machwerk. Kurz darauf wurden die Mitglieder der Herbert-Baum-Gruppe von der Gestapo verhaftet, gefoltert und ermordet.



Wir Trotzlisten ehren die mutigen Kämpfer der Gruppe Herbert Baum. Wir wollen in der Tradition dieser jüdischen kommunistischen Widerstandskämpfer gegen die deutsche Bourgeoisie kämpfen, die bei der Vorbereitung eines neuen „Unternehmens Barbarossa“ gegen den sowjetischen Arbeiterstaat den verruchten Antisemitismus weiterhin zu den wichtigsten Bestandteilen ihres Mordarsenals zählt.

Der Zweite Weltkrieg: Kampf gegen Faschismus damals und heute

Für die Trotzlisten im Zweiten Weltkrieg war es nicht einfach, gegen eine Unterstützung der angeblich demokratischen imperialistischen Mächte einzutreten. Der Zweite Weltkrieg war in den USA sehr populär und es war für die amerikanischen Herrschenden leicht, ihre eigenen Ambitionen nach Vorherrschaft in der Welt hinter dem Vorwand zu verstecken, sie führten Krieg, um die Greuelthaten „der Deutschen“ zu stoppen. Aber für den Sieg der imperialistischen Alliierten zu kämpfen (wie es die Stalinisten taten), bedeutete, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was dieser Sieg hervorbrachte: die Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki, das Gemetzel des Koreakriegs, die Flächenbombardierungen Vietnams und schließlich die Vorbereitung zu einem neuen, dritten imperialistischen Krieg. Die internationale trotzkistische Bewegung kämpfte für Arbeiterrevolution in allen imperialistischen Ländern und für die Verteidigung des sowjetischen degenerierten Arbeiterstaats, der auf Leben und Tod gegen die Invasion der Nazis kämpfte.

Ein Vorbild antifaschistischen Kampfes im Zweiten Weltkrieg war die Arbeit der französischen Trotzlisten, die 1943/44 zusam-

Kontaktadressen

FRANKFURT: Postfach 1 67 47
6000 Frankfurt 1
Tel.: (0 69) 72 70 54

HAMBURG: Postfach 20 14 34
2000 Hamburg 20
Tel.: (0 40) 31 46 56

WESTBERLIN: Postfach 21 07 50
1000 Berlin 21
Tel.: (0 30) 8 82 11 75

- o Ich bitte um Zusendung von Probeexemplaren des **Spartakist**.
- o Ich möchte den **Spartakist** abonnieren. 8 Ausgaben – DM 8,50 einschließlich **Spartacist** (deutsche Ausgabe)

Name

Anschrift

Telefon